

MÖLLER, Lenelotte, AMMERICH, Hans, Die Salier. 1024 - 1125, Wiesbaden 2015, 222 S.

Das Autorenduo Lenelotte MÖLLER und Hans AMMERICH hat mit „Die Salier“ den Versuch unternommen, die rund hundert Jahre, in denen die Speyrer Kaiserdynastie Europa prägte, auf 172 Textseiten und mit 15 Anmerkungen versehen (S. 11 - 183), in verständlicher Sprache dem interessierten Leser nahezubringen. Dazu haben die Autoren das Buch in sieben Kapitel unterteilt, die sich – neben der Einleitung (S. 11 - 12) und einem einführenden Abriß über die Herkunft der Salier (S. 13 - 23) – in klassischer Weise an den Herrscherpersönlichkeiten KONRAD II. (S. 25 - 45), HEINRICH III. (S. 47 - 75), HEINRICH IV. (S. 77 - 134) und HEINRICH V. (S. 135 - 147) abarbeiten und mit den thematisch ausgerichteten Kapiteln „Stadt und Bistum Speyer in der Salierzeit“ (S. 149 - 177) und „Kulturelle Aspekte der Salierzeit“ (S. 179 - 183) endigen. Diesem Textkorpus folgt eine kommentierte Zusammenstellung der Quellen (S. 185 - 201 mit sechs Anmerkungen), die sich wiederum in die zeitgenössischen Werke (S. 185 - 194) und die „Geschichtsschreibung bis 1800“ (S. 194 - 201) gliedert. Vor dem abschließenden Verzeichnis ausgewählter Literatur (S. 213 - 222), schieben die Autoren eine Zeittafel, die mit ausgewählten Stationen bis zum Jahre 1900 reicht, dazwischen (S. 203 - 212). Diese hätte man aber wohl eher vor den Quellen oder nach der Literatur erwartet, da so Historiographie und Historik auseinander gerissen werden. Ob es zudem eines vierseitigen Inhaltsverzeichnisses (S. 7 - 10) bedurft hätte, bleibt fraglich, wenngleich die Vorzüge von Übersichtlichkeit gegenüber detaillierter Darstellungstiefe für jeden Leser von unterschiedlicher Bedeutung sein mögen.

Das Buch selbst beginnt in seiner Einleitung mit einem kurzen Verweis auf die Herkunft und Verwendung des „inzwischen traditionellen Namen“ (S. 11) des Geschlechts, der zu keiner Zeit als Eigenbezeichnung bezeugt ist. Stärker aber noch wird hier die Bedeutung der Salierzeit mit ihren „entscheidende[n] Veränderungen“ (S. 12)

sowie deren Prägung Europas hervorgehoben, was die Autoren mit einem Zitat des Historiographen PETRUS CRASSUS' untermauern, das bereits dem Buch vorangestellt wurde: „Ein neuer Menschentyp ist in dieser Zeit entstanden, der mit dem bisherigen Menschengeschlecht nichts mehr gemeinsam hat“. Die Identifizierung der salischen Könige als „die bestimmenden Kräfte“ (S. 12) jener Entwicklung dürfte die anschließende Aufbereitung des Stoffes anhand der Herrscherpersönlichkeiten erklären. Ausführlicher wird auf die Entstehung des Namens „Salier“ im zweiten Kapitel eingegangen und die mögliche Bezugnahme auf die *Lex Salica* aufgezeigt. In knappen Biogrammen stellen die Autoren daneben bedeutende Mitglieder der Familie des X. Jahrhunderts, wie WERNER V., KONRAD DEN ROTEN, OTTO VON WORMS und BRUN, den späteren Papst GREGOR V. vor. Diese Zusammenschau mündet schließlich in der Schilderung der Ausgangssituation der Königswahl von 1024, in der auf die reiche Begüterung der Grafenfamilie im Speyer- und Wormsgau ebenso abgestellt wird, wie auf den Ausbau der Machtzentren an Ober- und Mittelrhein, die schließlich zur „Basis für die Reichspolitik der Salier“ (S. 23) werden sollten.

Mit KONRAD II. beginnt dann die Darstellung der salischen Herrscher, dessen Leben in sieben Unterkapiteln nachgezeichnet wird. Der klare Schwerpunkt liegt – naheliegender Weise – auf der Dynastiebegründung durch die Königswahl. Dabei destillieren die Autoren „die Vorstellung des Königtums als Institution, die unabhängig vom Amtsinhaber besteht und ihn überdauert“ als eine der „bedeutenden neuen Entwicklungen“ seiner Regierungszeit und des „salischen Jahrhundert[s]“ (S. 32) heraus. Der mit acht Unterkapiteln folgende Abschnitt über HEINRICH III. richtet den Fokus auf die Kirchen- und Klosterreform sowie das Verhältnis HEINRICHS zu den ‚deutschen‘ Päpsten. Die Autoren stellen dabei vor allem die „enorme Machtentfaltung“ und die auch bei seinem Tode noch „ungelöste[n] Probleme“ (S. 74) heraus und zeichnen das Bild eines „entschlossene[n] Befürworter[s] der Kirchenreform des 11. Jahrhunderts“ (S. 57). Das umfangreichste Kapitel des Buches widmet sich auf 58 Seiten dem wohl bedeutsamsten Salierkönig, HEINRICH IV. Verständlicherweise wird in den neun Unterkapiteln vor allem der Investiturstreit und der Konflikt mit der Fürstenopposition sowie der eigenen

Familie thematisiert. Dabei bleibt HEINRICH IV. der einzige Herrscher, dem am Ende ein kurzes und zusammenfassendes Unterkapitel „Würdigung“ (S. 133 - 134) zugeeignet ist, wie man es sich *vice versa* auch bei den anderen Protagonisten gewünscht hätte. Den Reigen der salischen Könige beschließt HEINRICH V., dem das kürzeste Kapitel mit sieben Unterkapiteln zu Teil wird. In diesem werden vor allem das Wormser Konkordat von 1122 sowie das Ende der salischen Dynastie in den Vordergrund gestellt. Es schließt in einem Resümee, das noch einmal das besondere Herrschafts- und Dynastieverständnis der Salier apostrophiert. Leider perpetuieren die Autoren mit dem Hinweis auf das „Zwischenspiel“ LOTHARS III. (S. 147) das Bild einer salisch-staufischen Kontinuität, welches in den letzten Jahren – wohl zu Recht – erschüttert wurde, da die verhinderte Dynastiebegründung der Süpplinburger/Welfen die Herrschaft LOTHARS nur aus der „*ex post*“-Perspektive als Intermezzo erscheinen läßt.

Das vorletzte Kapitel führt die besondere Beziehung der Dynastie zur Stadt Speyer vor, die sich in der salischen Zeit von der *vaccina*, der „Kühstadt“, zur *Metropolis Germaniae* gewandelt habe (S. 149). Besondere Würdigung erfahren dabei das Speyrer Bistum und dessen Bischöfe. Das letzte – und mit fünf Seiten recht kurz geratene – Kapitel reißt schließlich noch einige kulturelle Aspekte, wie „Kirchenbau“, „Burgenbau“ und „Kunstschaffen“ der Salierzeit an. Die folgenden Verzeichnisse der Quellen und der Literatur erlauben einen schnellen Zugriff auf weiterführende Arbeiten (Literatur bis 2014) sowie auf die Historiographie, deren Werke hier kurz kommentiert und damit entsprechend eingeordnet werden.

„Die Salier“ bietet insgesamt einen gut verständlichen Zugriff auf die Zeit zwischen den Jahren 1024 und 1125. Dabei bleibt das Buch stark deskriptiv und läßt zugleich die Darstellung der Salier-Forschung vermissen. Ähnliches gilt für die Anreicherung des Buches mit umfangreichen – und manchmal überbordenden – Quellenzitatzen (vornehmlich WIPoS), denen jedoch eine kritische Auseinandersetzung verwehrt blieb. Störend sind die oft unvermittelten Einstiege in Kapitel sowie fehlende zusammenführende Passagen, die dem Leser eine Orientierung erleichtern würden. Das Autorenduo MÖLLER/AMMERICH hat mit „Die Salier“ allerdings ein Handbuch vorgelegt, das dem

Benutzer nicht nur den thematischen Einstieg erleichtert, sondern zudem auch einen breiten Überblick über die salischen Könige und Kaiser sowie ihre Zeit liefert. Daß sich die Darstellung daher nur an der Oberfläche bewegen kann und eine tiefere Durchdringung der Materie ausbleiben muß, versteht sich von selbst. Die Zielgruppe bleibt aus diesem Grund ‚dem interessierten Leser aller Klassen‘ sowie Studentinnen und Studenten, die sich erstmals dem Speyrer Königsgeschlecht nähern wollen.

*Dennis Majewski*